

Die „Volkswacht“
erschient täglich Montag ausser
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Waisenstraße 2/3,
durch die Post und
durch Colporteurs zu beziehen.
Preis vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.,
pro Woche 20 Pf.,
Bestellungsliste Nr. 782.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Inserationsgebühren
Beträge für die einseitige
Beitragende oder deren Namen
20 Pfennige, für Beilagen und
Veranstaltungen 30 Pfennige,
10 Pfennige.
Beträge für die nächste Nummer
müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Nr. 461.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Nr. 461.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 214.

Donnerstag, den 13. September 1900.

II. Jahrgang.

Der Meister hielt nicht mehr,

Der die verschiedenen Gruppen von Judenhebern, Geschäftsantifemiten, Junkerleuten, Dreschgrafen, alldeutschen Chauvinisten u. unter der Firma „Deutsch-sozialer Reformpartei“ sechs lange Jahre zusammengeliebt hatte. Am vergangenen Sonntag, als sich in Magdeburg etwa 170 Anhänger des Antisemitismus zu einem Parteitag eingefunden hatten, kam es wieder einmal zur „Spaltung“. Liebermann von Sonnenberg, der Landsknecht des preussischen Junkerthums und Wanderredner der reaktionärsten Agrarier, zog mit der Hälfte der Delegierten in ein anderes Versammlungsort ab, als ihm der Parteitag ein Vertrauensvotum mit 85 gegen 75 Stimmen befragt hatte. Die Zurückgebliebenen versammelten sich unter dem Vorsitz des radikalen sächsischen Abgeordneten Blummann. Dieser forderte zum Festhalten an der „alten deutschen Weise“ auf und meinte, es sei besser „klein, aber rein“.

Die erste selbstständige Parteibildung der Antisemiten reicht in das Jahr 1881 zurück, in welchem die deutsche Reformpartei begründet wurde. 1886 kam es zu einer allgemeinen deutschen antisemitischen Vereinigung; aber 1889/90 traten hier zu zwei Gruppen hervor, die deutsch-sozialer antisemitische Partei unter Liebermann von Sonnenberg und die von Wöckel geleitete antisemitische Volkspartei. 1894 entstand aus diesen Gruppen die deutsch-sozialer Reformpartei, von deren Firma man einen großen Aufschwung erwartete. Darin hat man sich aber gründlich getäuscht, und auch der Konkurrenzneid unter den antisemitischen Parteigrößen ist durch die Einigung nicht geringer geworden.

Im Jahre 1899 wurden in den deutschen Reichstag 5 Antisemiten gewählt, 1898 zogen 15 ein, dann aber war die Blüthe schon vorüber und dem gegenwärtigen Reichstag gehören noch neun Mitglieder der deutsch-sozialer Reformpartei an. Es sind die Herren Hindewald, Gabel, Graf, Liebermann von Sonnenberg, Loh, Müller, Maack, Bielhaben, Werner. Bielhaben hat inzwischen sein Mandat in Mittel-Hungarn niedergelegt.

Die Unreinheit der Partei datiert eigentlich von dem Tage der Einigung her. Das Parteigebäude, das sich mit dem löblichen Namen „deutsch-sozialer Reformpartei“ bezeichnet, war nichts als eine unterbunte Zusammenfügung einer Schaar von Leuten, die kaum in der einen Frage der Judenhebe einig, in allen übrigen politischen und geschichtlichen Fragen aber regelmäßig uneinig waren. Die Bestimmungen der Vertreter der deutsch-sozialer Reformpartei im Reichstag bekundeten, daß die Partei nach allen Richtungen der Windrose auseinander strebt. Schwarz und Wöckel, die jeder für sich eine besondere Schattierung des Antisemitismus darstellten, gehörten zudem gänzlich zu der Fraktion, während Abg. Förster, der ebenfalls eine besondere Spezies des Antisemitismus vertrat, vor einiger Zeit bereits sich vom politischen Leben ganz zurückgezogen hat.

Herr v. Liebermann, der Ende der sechziger Jahre Schulden halber den Militärdienst quittieren mußte und jetzt die „Deutsch-sozialen Blätter“ redigiert, sieht sich als blaudüftiger Herr und sucht ungehörig mit der junkerlichen Rechte und dem Hund der Landwirthe zu behalten. Zimmermann dagegen, der als Abgeordneter in Dresden früher dem Reichstag angehörte, ist ein Radikaler.

Am Sonntag auf dem Parteitag war Blummann der Fraktion vor, daß sie nicht bei der lex Heinze und dem Arbeitgeberparagrafen die idealen Interessen einer deutschen Volkspartei vertritt, worauf Hindewald Klage führte, daß Liebermann nicht zum Wort gelassen habe. Dr. Giese-Berlin gab dann einige Aufschlüsse, wie es in der Partei eigentlich zuging. Er habe, er erwähnen wir dem Bericht der „Staatsbürgerzeitung“, bei den antisemitischen Reichstags-Abgeordneten die Beobachtung gemacht,

daß sie sich nicht wohl fühlten im Reichstag. Die Gründe dieses Unbehagens seien bei Liebermann von Sonnenberg zu suchen. Es seien Sachen im Reichstag vorgekommen, die allerdings verursachten, daß die antisemitischen Abgeordneten über die Angelegenheiten verstimmt wurden. Liebermann von Sonnenberg habe die Angelegenheiten mannigfach die antisemitischen Abgeordneten gehindert, zu sprechen, da der konservative Abgeordnete dieser Aufgabe trefflich und in ihrem Sinne leistete. (Pfund-Rufe.) So sei es dem Abgeordneten Hindewald ergangen, dem einfach gesagt wurde: „Dort spricht ja!“ In ähnlicher Weise besprach der Abgeordnete Graf das herrliche Verhalten Liebermanns der Fraktion gegenüber, der Neben verbieten möchte, die der rechten Seite nicht angenehm sein könnten. Zum Beispiel suchte er zu verhindern, zum Wöckelgesetz und Arbeitsmängelgesetz zu sprechen und zur dritten Lesung der Flottenvorlage, bei der die Fraktion leer ausgegangen sei, wenn nicht er (Graf) und vorberichtet das Ansehen der Partei gerettet hätte. Nachdem man sich so gegenseitig gezeichnet hat, ging es an die längst erwartete Spaltung.

Wie sich die beiden neuen Gruppen nennen werden, wer sich ihnen anschließt, das bleibt gleichgültig. Das Geschick des Antisemitismus ist sowieso besetzt. Er war eine vorübergehende Erscheinung und die Sozialdemokraten haben ihn auch als solche am ersten Tage erkannt. Der „Sozialismus der dummen Kerle“, wie Singer den Antisemitismus treffend nannte, hat seine Pflicht, die Ausrottung bestimmter Bevölkerungsschichten, erfüllt. Er kann unbetrachtet aus dem deutschen Parteilieben scheiden.

Politische Uebersicht.

Wie es auf Katholikentagen zugeht,

das dürfte auch viele unserer Genossen interessieren und wir geben darum im Nachstehenden eine kleine Uebersicht über die Zusammensetzung und die Arbeitsmethode der schwarzen Garde in Bonn:

Die Leitung

des Katholikentages und der Vorsteh der Ausschüsse bestand aus vier Grafen, einem Freiherrn, drei Geistlichen und vier Rechtsanwältinnen — ein etwas eigenthümliche Vertretung des katholischen Volkes, das zu drei Vierteln aus Arbeitern und Kleinbürgern besteht.

Mitglied des Katholikentages

wird, wer einen Betrag von 750 Mk. zahlt. Nicht die gewählten Vertreter des katholischen Volkes treten hier zusammen, sondern die zahlungsfähigen Männer, die sich das Recht, in Resolutionen über die Geschicke der Welt zu befinden, kraft ihres Geldbeutel erwerben können. Nur diese vollgiltigen Mitglieder haben Zutritt zu den geschlossenen Versammlungen und das Recht, an der Debatte und den Abstimmungen teilzunehmen.

Lebensstellung der Teilnehmer.

Die Mitglieder der Katholikentage bestehen zu zwei Dritteln aus Geistlichen, darnach sind die Juristen stark vertreten, der Adel spielt eine große Rolle, die übrigen sind Angehörige bürgerlicher Berufe. Arbeiter finden sich nicht darunter.

Die Beschlüsse.

Der Katholikentag hat abgeschlossen mit der Annahme von rund fünfzig Beschlüssen, die sich so ziemlich auf alle Gebiete des wirtschaftlichen, politischen und geistigen Lebens erstrecken. Dieses habe Hundert von Anträgen und Resolutionen ist verarbeitet worden in vier „geschlossenen General-Versammlungen“, die jede anderthalb bis zwei Stunden, im ganzen etwa sieben Stunden dauerten. Auf jeden Antrag kommt also eine Zeit von acht bis neun Minuten. In dieser Zeit wird der Antrag oder die Resolution gestellt, debattiert — oder auch nicht — und beschlossen, letzteres meist einstimmig.

Zur Beurtheilung des Wertes derartiger „Tage“ sind diese Angaben sehr willkommen. Auch im Vorstand des

Volkvereins für das katholische Deutschland sitzen 4 Grafen, 14 Geistliche, 8 Juristen, 9 Angehörige bürgerlicher Berufe, Arbeiter keine. Das Zentrum hat mithin vor allen anderen Parteien das Recht, sich eine Volkspartei zu nennen.

Zahlen und Maulhalten, Michel.

Dabei bleibt es. Das Staatsministerium trat heute Nachmittag unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen. Fürst Hohenlohe hatte gestern Nachmittag eine kurze Unterredung mit dem Staatssekretär Graf Posadowski. Entschlüsse über den Zeitpunkt der Einberufung des Reichstags sind, wie dem „V.“ mitgeteilt wird, noch nicht gefaßt worden und dürften auch sobald nicht gefaßt werden.

Nationalliberale Kartoffelköhe.

Die „Konf. Corr.“ schreibt: Die national liberalen Jugendvereine scheinen sich doch nicht so glänzend zu entwickeln, wie in Parteiberichten angegeben wird. Der „Frankfurter Zeitung“ zufolge hat nämlich auf dem Kongress der Jugendvereine zu Ebersleben der Mannheimer Vertreter bemerkt, die Verhältnisse seien so trübe, daß er am liebsten garnicht Bericht erstatten möchte. In der hunderttausend Einwohner zählenden Stadt seien ganze vierzig Personen dem Verein beigetreten und davon erscheine zu den Versammlungen nur ein halbes Duzend. Um die Leute herbeizulocken, habe man alles Mögliche versucht, u. A. wurde ein Vortrag über die Kartoffeln gehalten und sogar ein Gratzessen mit Kartoffelköhe veranstaltet. Aber selbst dieses Mittel hat nicht verfangen. Nun soll der Verein „neu organisiert“ werden.

Bürgerliche Zeitungen bezweifeln, daß die Jugend für die alternde nationalliberale Partei gewonnen werden kann, selbst wenn es zu den Köhen noch Speck und Backofen giebt.

Schnupftinten.

In der „Deutschen Brau-Industrie“ findet sich folgende Bemerkung:

Richard Köfide, Generaldirektor der Schültheis- und Eibold-Brauerei Aktiengesellschaft zc. und Reichstags-Abgeordneter in Berlin, beehrte sich an der Leichenseier für den verstorbenen Sozialdemokraten Liebknecht, die nach dem allgemeinen Urtheil den Charakter einer sozialdemokratischen Demonstration trug. Den unter Leitung Richard Köfide's stehenden Brauereibetrieben dürfte damit eine Mehrproduktion von 100,000 Hektoliter für das kommende Geschäftsjahr gesichert sein.

So schätzen die Kapitalisten sich ein. Wir haben niemals eine hohe Meinung von der Moral gewisser Unternehmerkreise gehabt, aber eine so niedrige Gefinnung, wie sie aus der Verdächtigung des Herrn Köfide athmet, übertrifft alle unsere Erwartungen.

Die Sicherheit auf deutschen Eisenbahnen. Im Monat Juli sind auf deutschen Eisenbahnen, ausschließlich der bayerischen, 10 Entgleisungen auf freier Strecke, 16 in Stationen, 4 Zusammenstöße auf freier Strecke, 20 in Stationen vorgekommen. Dabei sind 3 Bahnbedienstete getödtet, 12 Reisende und 18 Bahnbedienstete verletzt worden.

Der Segen der Weltpolitik fürs arme Volk. Große Arbeiterentlassungen sind in den Berliner Werkstätten der Allgemeinen Elektrizitätswerke erfolgt. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß die chinesischen Wirren auf den Betrieb der Werke von großem Einfluß gewesen seien. Zahlreiche Aufträge von dort sind wegen des Krieges rückgängig gemacht worden. Die großen Exportfirmen in Berlin sehen sich aus gleichem Urtage gezwungen, einen Theil ihrer Angestellten zu entlassen.

Bei den Landtagswahlen in Gotha wurde noch ein Wahlkreis, der vierte Wahlbezirk Gotha-Stadt, von den Sozialisten

„Ja, wissen S', dees is ganz am andern End“, erwiderte Kathi. „Wenn's Ihre Recht is, fahr' i schon mit und war' auf Sie, daß ich Sie nachher nausführen kann.“

Er half ihr in den Kumpellasten hinein, setzte sich neben sie und dann holperten sie los. Die paar freundlichen Worte, die er ihr gegönnt und das Glück, mit ihm allein fahren zu dürfen, rötheten Kathis Wangen vor Freude und ließen ihre Augen strahlen. Das Geräusch auf dem schlechten Pflaster, das Klirren der Scheiben machten eine Unterhaltung fast unmöglich, und so begnügte sich der Pfarrer damit, mit offenen Augen ein wenig von der fernen Schwester zu träumen und dabei die gegenwärtige Schwester unverwandt von der Seite anzuschauen.

Sie sahle seinen Blick auf sich ruhen und es überließ sie heiß. Ihr Athem ging immer rascher und rascher. Sie zog die Unterlippe zwischen ihre Zähne und biß leise zu, um sich besser zu beherrschen, und dann drehte sie ein ganz klein wenig den Kopf nach ihm hin und schlug die Augen auf. Ihre Blicke begegneten sich. Und sie richtete ihren Kopf noch mehr auf, ließ ihre Lippe zögernd aus den Zähnen gleiten, hob ein wenig das Kinn und lächelte guldglänzend. Ihr halb gebrochener Mund suchte leise. Vielleicht hatte sie etwas gesagt, vielleicht auch nur etwas gedacht und unbewußt die Worte geformt. Aber es bedurfte gar keiner Worte — bei dem Geräusch wären sie ja doch unverständlich gewesen — dieses Lächeln, dieser Blick bedeuteten ja das Klarste und Bündigste Gesändnis. Und was Lixis elsrigte mündliche und schriftliche Andeutungen nicht vermocht hatten, das brachte die stumme Veredelsamkeit dieser strahlenden graum Augen mühelos zu Stande. Pastor Wernecker wußte nun auf einmal, daß dies liebe Geschöpf ihm mit Leib und Seele angehöre, daß es beim ersten Liebesworte, das er sprach, ja wenn er nur die Arme ihm entgegen breitete, sich still an seine Brust schmiegen und fella sein würde. Er wachte nichts

zu sagen, die Entdeckung kam so völlig überraschend; aber er war innerlich bewegt — er wandte sich wie besänftigt zur Seite und streckte seine Linke nach ihren Händen aus, die sie gefaltet im Schooße hielt. Da blieb sie ruhen, bis die kurze Fahrt zu Ende war und der Oberkellner vom „Deutschen Hause“ die Thür aufth.

Kathi wollte vor dem Hause auf und ab gehen, bis er fertig war, aber das wollte er auf keinen Fall dulden. Er nöthigte sie, mit in das Gastzimmer hineinzukommen, geleitete sie selbst an einen von den wenigen anwesenden Gästen etwas entfernten Tisch, drückte ihr ein illustriertes Journal in die Hand und verließ sie dann mit dem Versprechen, sich möglichst zu beeilen.

Kathi hatte Alles ohne ein Wort des Widerspruchs mit sich gehen lassen. In Gut und Gade, den Regenschirm quer über den Schooß gelegt, sah sie da und guckte in das aufgeschlagene Blatt hinein, ohne sich bewußt zu sein, ob das Bild, was sie da vor sich hatte, eine Sanftigkeit im Mittelalter oder etwa die feierliche Einsegnung irgend eines päpstlichen Herzensbandes vorstelle.

Da hörte sie Schritte auf sich zukommen, ließ sich vermirrt über die Stirn und blickte auf. Vor ihr stand Professor Schumacher, der blide Mathematikus, ihr handhafter Anbeter. Da drüben an dem Tisch, von dem er hergekommen war, saßen der Herr Amtsrichter, der Herr Apotheker und der Herr Stadtverordnete Kupferschmied Großen, hatten ihre Statten verlassen auf den Tisch gelegt und saßen alle drei neugierig zu ihr hinüber.

„Guten Tag, Fräulein Rödlinger!“ sagte der Professor, Kathi die Hand reichend. „Sie hier im Deutschen Hause? Das ist ja — ein freundliches Ereignis. Sie haben wohl Verwandtenbesuch bekommen, wann ich fragen darf?“ „O nein“, erwiderte Kathi rasch. „Dees is ja der Herr Pastor Wernecker von Berlin.“

Die Erbschleicherinnen.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(Nachdruck verboten.)

„Die haben über die Feiertag eine Fußpartie um die Wäldle gemacht und da wer'n s' schon was zum Erzählen haben. Ganz lustig wird's wer'n, passen S' nur auf! Mit mir allein freist — dees glaub' i schon, daß Ihre dees a Theater s'hab wär.“

Der traurige Ton, in dem sie das sagte, ging dem Pfarrer denn doch zu Herzen. Er wandte sich zu ihr — und sah, was er angerichtet hatte. Wie ein furchtbares, geblutetes Kind stand sie vor ihm, das große, stämmige Mädchen. Er reichte ihm die Hand, drückte sie warm und sagte, wirklich besänftigt, mit innigem Tone: „Aber manches Fräulein, ich bitte Sie, wie können Sie so sprechen! Sie sind mir eine große Freude sein, mit Ihnen diese Stunden. Und dann können wir ja auch...“ Er stockte wieder. Er hatte sagen wollen: „soweit von Lixi sprechen“, aber schnehte sich aber schnell: „und Sie müssen mir viel von sich erzählen. Und nun sagen Sie mir, bitte, was komm' ich hier bei Ihnen unter?“

Sie nannte ihm den Namen des ersten Garthausens des Dorfes, dessen Hausknecht schon ungeduldig seiner Beute wartete. Der Pfarrer winkte den Mann heran, übergab ihm ein Handtuch und ließ sich nach dem draußen wartenden Camerbus geleiten.

„Ja, jetzt weiß ich nicht“, sagte er lächelnd, „ob ich Sie auffordern soll, mitzufahren. Ist es schwer zu finden, wo Willa Hartmann? Ich muß mich doch erst ein bisschen erkundigen, ehe ich der Frau Oberlehrer meine Aufwartung machen kann.“

Organisierte Buchdrucker gibt es in Deutschland 25,000, Österreich 8500, Elsass-Lothringen 700, deutsche Schweiz 1500, französische Schweiz 600, italienische Schweiz 80, Frankreich 9000. Diese Organisationen sind in einem internationalen Sekretariat vereinigt; Belgien 2000, Niederlande 1800, Dänemark 2000, Schweden 2000, Norwegen 1000, Island 800, Ungarn 3000, Italien 4000, Verein zu Kluge 40, Luxemburg 50, Serbien 40, Rumänien 300, Verein zu Perburg 100, Bulgarien 190, Kroatien 180.

Ein Verzweigungskampf. In Mägen bei der Firma Herz u. Haymann sind die Weber in den Ausstand getreten. Grund hierzu ist eine Lohnreduzierung von 25 und mehr Prozent. Nur die Verzweigung kann die Ausständigen zu dem Schritt verleiten haben. Denn hier ist eine Niederlage der Arbeiter nur zu gewiss. Man bedenke, weit über 2000 Arbeitslose in der Textilbranche in Mägen und die noch in Arbeit stehenden werden nicht voll beschäftigt. Der christliche Textilarbeiter-Verband unterstützt die Ausständigen.

Etwas 1200 Bäder sind in Marseille in den Ausstand getreten und haben versucht, die am Ausstand nicht beteiligten Bäder am Arbeiten zu hindern. Die Polizei mußte einschreiten. Die Militärbäder verlor die Stadt mit Bedauern.

Niesenstreik in Amerika. Der von den vereinigten Grubenarbeitern (156,000 Mann) für das Anthracitkohlengebiet erklärte Ausstand soll am 17. September beginnen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 13. September 1900.

*** Die Aufgaben der Gemeinde** werden verschiedenerorts verschieden aufgefaßt. Wie weit man in mancher Stadt darin geht, zeigt das Beispiel Gent's, wo die Stadtverwaltung jetzt einstimmig den Entwurf ihrer Spezialkommission genehmigte, zwecks Durchführung der Arbeitslosenversicherung die auf diesem Gebiete bereits wirksamen Organisationen zu subventionieren. Eine Summe von 20,000 Franken wird zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt. Sie dient dazu, denjenigen Betrag, den die Gewerkschaften ihren Mitgliedern an Arbeitslosen-Unterstützung gewähren, zu verdoppeln. Für die gewerkschaftlich nicht organisierten Arbeiter soll eine Spezialparasse errichtet werden, aus der Rückzahlungen nur im Arbeitslosigkeitssalle behoben werden können. Auch diese Beträge sollen aus dem Fonds verdoppelt werden. In der letztere erschöpft, so wird der Gemeinderath nach Prüfung der erzielten Erfahrungen über die eventuelle Fortsetzung des Versuches beschließen. — Gent liegt bekanntlich in Belgien, in Deutschland dürfte es eine Stadt kaum wagen, die Gewerkschaften zu subventionieren.

Ja, man geht hier sogar noch in der Mäßigkeit bedeutend weiter. Der Stadtrath in Landau lehnte das Gesuch der dortigen Gewerkschaften um Bewilligung von Geldern zur Beschickung der Weltausstellung ab. Dagegen stellte ein wohlhabender Bürger dem Gewerbeverein 1000 Mk aus Privatmitteln zur Verfügung, um Handwerkern zu diesem Zwecke eine Beihilfe zu gewähren. Der Gewerbeverein wählte nun neun Handwerker, die zum Theile in Besitze gangbarer Geschäfte und prächtiger Häuser sind, und einen Arbeiter, an welche diese Beihilfe gewährt werden soll. Wer da hat, dem wird gegeben! In Breslau hat man doch städtischerseits sogar die Gewerkschaften zu Vorschlägen aufgefordert und nicht davor gezittert, daß die nach Paris zu Entsendenden etwa gewerkschaftlich organisiert sein könnten, wenn sie nur die Gewähr boten, daß der Besuch der Ausstellung auch Vortheil für sie und das Handwerk biete. Ganz so paritätisch denken aber nicht alle Stadtverwaltungen. Der Magistrat in Krefeld hätte in Gemäßheit der von ihm kürzlich erlassenen Bauarbeiterführervorschriften eine Stelle aus. Das Gewerkschaftsamt machte einige Vorschläge, erhielt aber vom Oberbürgermeisteramt die Erklärung, daß von der Anstellung einer Persönlichkeit, die in sozialdemokratischer oder gewerkschaftlicher Beziehung agitatorisch thätig gewesen, keine Rede sein könne. Nach dieser Auffassung ist also ein Arbeiter, der sich seiner Organisation anschließt, denn das wird schon als eine „agitatorische Thätigkeit“ angesehen, ein Bürger zweiter Klasse, auch dann wenn er technisch brauchbarer ist als ein anderer.

*** Die Breslauer Reaktionäre** werden demnächst ihre Agitation für die Landtagswahlen beginnen. Wie angezeigt, werden die „vereinigten“ Parteien der Deutsch-konservativen, des Neuen Wahlvereins und des Zentrums am Mittwoch, den 19. September, Abends 8 Uhr, im großen Saale des St. Vincenzhauses eine Wählerversammlung veranstalten, zu der alle gesinnungsverwandten Wähler, alle Angehörigen und Freunde des Mittelstandes eingeladen sind. Ueber das Thema „Die Breslauer Landtagswahl, der Mittelstand und seine Gegner“ werden sprechen: Reichstagsabgeordneter Dr. Dertel-Berlin, Stadtverordneter Kreisämter und Redakteur Rischke von hier. — Knuten-Dertel als Vertreter des Mittelstandes ist ein wunderbares Ding. Was dabei herauskommen wird, zu erfahren, sind wir einigermaßen neugierig.

*** Die Scharfmacher im Baugewerbe**, die am Montag in Dresden versammelt waren, haben sich auch mit der geplanten Abänderung des Krankenkassengesetzes beschäftigt und sind dabei u. A. zu folgenden wunderbaren Beschlüssen gelangt:

1. Die Ausdehnung der Unterstützung ist nicht anzuordnen, es ist vielmehr die über dreizehn Wochen bestehende Krankheit der Invalidenversicherung aufzuheben.
2. Die Beiträge der Arbeitgeber sind nicht zu erhöhen, wohl aber denselben die Hälfte der Vertreter zuzubilligen.

Diese heinahe unverkämpften Forderungen hielt man für so selbstverständlich, daß man diese Resolution ohne nennenswerte Debatte einmütig annahm und damit bekräftigte, daß die Unternehmer die Verwaltung der Ortskrankenkassen ohne jede Gegenleistung an sich reißen möchten. Daß, ginge es nach dem Willen dieser Herren, den Arbeitern nur die Nachteile der geplanten Krankenkassen-Reform verblieben. — Bemerkenswerth ist noch, daß die Antworten über den angeblichen Mißbrauch der Ortskrankenkassen-Verwaltung durch die sozialdemokratische Partei einstimmig dahin lauteten: es seien fast alle Vorstände der Klassen Sozialdemokraten, ein Mißbrauch in der angegebenen Richtung lasse sich jedoch nicht nachweisen. Auch mit den Lohnbewegungen beschäftigten sich die Herren. Dabei hielt unser enger Landsmann, der Raths-

maurermeister Simon aus Breslau, das einleitende Referat. Die „Leipz. Volksztg.“ bemerkt über den Vortragenden: „Der Herr unterschied sich vortheilsaft von der übrigen Gesellschaft. Er ist ein ebenso entschiedener Verehrter seiner Klasseninteressen, wie Fellsch und Andere; es durchwehte aber seine Ausführungen ein Zug von Liberalität und der Hang zu brutalen Maßregeln trat bei ihm weniger als bei den übrigen Rednern hervor.“ Ueber die Rede selbst, die sich auch vorzugweise mit Breslauer Verhältnissen beschäftigte, wird berichtet:

Es waren 202 Maurerstreiks und 131 Ausstände der Zimmerer zu verzeichnen. Von Ersteren waren für die Arbeiter 119 von Erfolg, 41 erfolglos und die übrigen mit theilweisen Erfolgen begleitet. Von den Zimmererstreiks verließen 84 günstig für die Arbeiter, 24 ungünstig, die übrigen brachten theilweisem Arbeiter theilweisem Erfolg. Die Zahl der Streiks wäre zurückgegangen und es seien auch nicht so erregte Kämpfe, wie in früheren Jahren zu verzeichnen gewesen, dagegen war die Beobachtung zu machen, daß kleine Orte und das flache Land härter als früher theilhaftig waren. Es haben sehr viele Ausstände nur eine Dauer von 3-14 Tagen gehabt, dann hätten die Bauherren nachgeben müssen. Wenn man nicht stark genug zu entschiedenem Widerstande sei, sollte man es gar nicht erst zum Streik kommen lassen. Es erwiderte auch den Anschein, als wüßten manche Bauherren nicht recht zwischen berechtigten und unberechtigten Forderungen zu unterscheiden und verfochten das Prinzip, jede Forderung abzulehnen. Das sei falsch. In einem streikenden Ausstände sei die Sympathie des Publikums nöthig. Diese sei aber nicht zu erwarten, wenn berechnete Forderungen der Arbeiter abgewiesen würden. Da wir eine schlechte Baukonjunktur zu erwarten haben, würde die Frage der Lohnherabsetzung wieder aktuell. Man solle aber nur bei mit Forderungen vorgehen, wo die günstige Periode zu übermäßig hohen (?) Löhnen geführt habe.

Sehr wichtig ist die Frage: mit wem sollen wir bei Streiks verhandeln. Das hängt ganz davon ab, wie die Organisation beschaffen ist; wenn, wie in Breslau, von 2500 Maurern 2000 organisiert sind, hat es keinen Zweck zu sagen: ich erkenne die Organisation nicht an. Diejenigen, die unter solchen Verhältnissen mit Vertretern der Organisation nicht verhandeln wollen, rufen ganz unbedeutende Welle Differenzen wach. Eine große Anzahl Streiks sind entstanden, weil die Kollegen sich gewehrt haben, mit der Organisation zu verhandeln. Wir wollen doch ehrlich sein! Wären wir Arbeiter, würden wir ebenfalls das Bedürfnis nach Organisation haben. Deshalb ist es falsch, sich auf den Standpunkt zu stellen, mit Vertretern der Organisation nicht zu unterhandeln.

Ist es zu empfehlen, Verträge auf längere Zeit mit den Arbeitern abzuschließen? Ich halte dafür, mit verständigen Leuten die Öhne nur immer für ein Jahr festzusetzen. Berechnete Ansprüche soll man bewilligen. Wir dürfen uns nicht verschweigen, daß nach viel zu besser ist. Wie steht es auf vielen Bauten auf den Aborten und mit sonstigen Einrichtungen aus? Ist es nicht bedauerlich, daß die Behörden erst durch Verordnungen viele Bauherren an ihre Pflicht erinnern mußten? Ich bin auch der Meinung, daß man nach und nach dazu kommen kann, die Arbeitszeit zu verkürzen. Streiks sollte man möglichst vermeiden. Er mag ausbleiben wie er will, er schädigt auf alle Fälle auch die Bauherren. Wir in Breslau haben sehr gute Resultate durch Verhandlungen mit der Organisation, die von verständigen Leuten geleitet wird, erzielt. — Aufgabe des Arbeitgeberbundes ist es ebenfalls, auf gleiche Lohn- und Arbeitsbedingungen hinzuwirken; es muß der Gefahr vorgebeugt werden, daß durch rücksichtslose Lohnherabsetzung eine Schleuderkonkurrenz eingeleitet wird.

Es ist begreiflich, daß diese Rede den Scharfmachern nicht allzusehr in den Kram paßt und daß sie deshalb mit eifrigem Schweigen aufgenommen wurde. Für die Arbeiter ist vor Allem von Interesse, daß Herr Simon die Organisation als naturnothwendig anerkennt und, wenn er Arbeiter wäre, sich ihr mit demselben Eifer widmen würde, wie er es jetzt mit dem Arbeitgeberverbande macht. Die Arbeiter aller Verufe mögen sich ein so sachverständiges Urtheil merken und danach handeln!

*** Im Sozialdemokratischen Verein** spricht am Montag Abend Genosse Emil Neukirch über das neue Unfallversicherungs-gesetz. Der Vortrag dürfte bei den mannigfachen Aenderungen, die das neue Gesetz bringt, das Interesse aller Genossen in Anspruch nehmen. Ein zahlreicher Besuch der Versammlung steht daher zu erwarten.

*** Ein Volksfest größeren Stils** wird am Sonntag der Arbeiter-Sängerbund im „Schießwerder“ veranstalten. Alle organisierten Arbeiter, die am Sonntag einige gemüthliche Stunden im Kreise froher Säger erleben wollen, dürften sich rechtzeitig nach Eintrittskarten bemühen müssen, da eine recht lebhaft Nachfrage zu verzeichnen. Das Programm des Festes ist ein äußerst reichhaltiges. 300 Säger werden in Massenschören ihre Weisen erschallen lassen, daneben findet Konzert der bückischen Kapelle statt. Für Kinderbelustigungen ist in umfangreichster Weise Sorge getragen. Jedes Kind unter 6 Jahren wird mit einem Ballon beschenkt und findet dann eine Kinderpolonaise durch den Garten statt. Während der Pausen ist freitanz im Saale. Den Beschluß des Gartensfestes bildet ein großes Prachtfeuerwerk, dem sich dann der Tanz endgültig anschließt. Wir wünschen dem Arbeiter-Sängerbund gutes Wetter und zahlreichen Besuch, umso mehr, als für das abwechslungsreiche Fest nur 30 Pf. Eintrittsgeld erhoben werden. Programme sind u. A. in der Expedition zu haben.

*** Die Fabrik-Krankenkassen** wurden bei der ersten Berathung des Krankenversicherungsgesetzes in der Reichstagskommission als die beste und den Arbeitern erwünschteste Form der Krankenkasse bezeichnet. Auch jetzt weist man bei den Verhandlungen bezüglich der beabsichtigten Krankenkassen-„reform“ auf die hohen Bestände der Fabrikassen hin, um ihre Zweckmäßigkeit zu erweisen und ihr Weiterbestehen zu rechtfertigen. Wie man derartige hohe Bestände erzielt, zeigt folgendes Schriftstück, das unser Elberfelder Bruderorgan zu veröffentlichen in der Lage ist:

Wormen, 4. September 1900.

In der Einlage überreichlich ich Ihnen einen Krankenschein für Wilh. Overbeck.
Ich habe denselben heute in Folge des stillen Geschäfts, anges wegen Mangel an Arbeit einlassen müssen und da anzunehmen ist, daß D. in Folge der allgemeinen Geschäfts-Lage hier im Jahre nicht sofort wieder beschäftigt wird, so vermute ich, daß er sich an die Krankenkasse, wenigstens in etwas, schadloß halten will. Er verlangte sofort bei seinem Austritt den Krankenschein.

Ich theile Ihnen dieses zu Ihrer Unterrichtung mit und bitte Sie dementsprechend, den Arbeiter möglichst eingehend zu untersuchen damit die Kasse nicht in unnöthiger Weise in Anspruch genommen wird.

Hochachtungsvoll
p. Feig Woll.

Das Schreiben spricht für sich selbst. Hingugefügt sei noch, daß der Schreiber in seiner Fabrik verheiratete Frauen überhaupt nicht beschäftigt. Kranke Arbeiter werden baldigst abgeschoben, die Wöchnerinnen-Unterstützung spart man, indem man verheiratete Frauen nicht beschäftigt, im Uebrigen beeinflusst man die Ärzte zu „möglichst eingehender“ Untersuchung — und die Ersparnisse der Kasse sind fertig. Das ist wirklich die „für die Arbeiter erwünschteste Form der Krankenkassen.“

*** Die Einwohnerzahl Breslavs** betrug am 1. August 1900 nach der im statistischen Amte der Stadt Breslau durchgeführten Fortschreibung 418,639 Seelen, gegen 419,055 am ersten des vorangegangenen Monats; sie hat sich also im Laufe des Jun. cr. um 817 Seelen vermindert. Im Monat Juli weilten 20,448 polizeilich angemeldete Fremde in unserer Stadt.

*** Wenn** sind im Falle einer Scheidung die Kinder zuzuwenden? Diese Frage spielt nicht selten eine wichtige Rolle. Das neue Bürgerliche Gesetzbuch regelt sie in der Weise, daß, wenn in dem Scheidungsurtheile der eine Ehegatte für allein schuldig erklärt worden ist, die Kinder von dem nicht für schuldig erklärten Theile zu erziehen sind; werden aber beide Ehegatten für schuldig erklärt, so kann die Söhne unter sechs Jahren und die Töchter die Mutter, die älteren Söhne der Vater beanspruchen. Das gilt aber nur, so lange beide Ehegatten am Leben sind; stirbt der eine Theil, so geht sein Erziehungsvorrecht auf den anderen Theil über. Bei Scheidung in Folge Geisteskrankheit des einen Ehegatten unterliegen die Kinder selbstverständlich der Erziehung des anderen. In allen Fällen kann das Vormundschaftsgericht eine abweichende Anordnung treffen. Dem Elterntheile, dem das Erziehungsvorrecht nicht zusteht, ist es aber stets gestattet, mit den Kindern persönlich zu verkehren; das Vormundschaftsgericht kann hierfür Näheres bestimmen.

*** Wochen-Bericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau.** In der Berichtswache vom 2. bis 8. September sind 56 Eheschließungen gemeldet worden. In der Vorwoche wurden 272 Kinder geboren. Davon waren 224 ehelecht, 48 unehelich, 263 lebend geboren (133 männlich, 130 weiblich), 9 todtgeboren (4 männlich, 5 weiblich). Einzigstehlich der nachträglich Gemeldeten sind 215 Sterbefälle (97 männliche, 118 weibliche) in der Berichtswache vorgekommen. Todesursachen: Scharlach —, Diphtherie und Keuchhusten 6, Unterleibstypus 1, Ruhr —, Brechdurchfall 11, Magen- und Darmkatarrh 64, andere acute Darmkrankheiten 1, acuter Gelenkrheumatismus —, andere Infektionskrankheiten —, Krebs 6, Gehirnschlag 5, Krämpfe 7, andere Krankheiten des Gehirns 4, Lungenschwindsucht 36, Lungen- und Luftröhren-Entzündung 8, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 2, andere Krankheiten der Athmungsorgane 1, Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 17, alle übrigen Krankheiten 39, Verunglückung 2, Selbstmord —, Tothschlag —, Unbekannt 4.

*** Stadt-Theater.** Das gesamte Personal ist nunmehr eingetroffen und in allen Probenrollen wird die neue Saison vorbereitet. Die Saison beginnt Sonnabend, den 15. September, mit Grillparzer's Trauerspiel „Medea“. Sonntag, den 16. September, wird als erste Opern-Aufführung Mozarts „Zauberflöte“ gegeben. — Die Ausgabe der Abonnements erfolgt täglich von 10 bis 2 Uhr in der Rentenanstalt des Stadt-Theaters.

*** Liebe-Theater.** Die mit so großem Erfolge aufgenommene Vorstellung der neu einstudierten Komödie „Die Schmetterlings-schlacht“ von Hermann Sudermann wird heute Donnerstag wiederholt. Morgen Freitag werden die beiden lustigen Schwänke „Die Waise-erin“ und „Endlich allein“ gegeben. Sonnabend, den 15. September, findet eine Wiederholung von Sudermann's „Schmetterlings-schlacht“, Sonntag, den 16. September, eine Wiederholung des französischen Schwanks „Der Schlafwagen-Kontrollleur“ statt.

*** Schwerer Unglücksfall.** Am 11. d. Mts., Abends, wurde am Fuß der Kellerterre des Hauses Neue Weltgasse 20 eine Wittfrau in besinnungslosem Zustand aufgefunden. Ein Arzt stellte den anscheinend in Folge Schädelbruchs eingetretenen Tod fest. Die Leiche der Frau, die durch Sturz von der Treppe verunglückt ist, wurde der Anatomie zugeführt.

*** Unfall** Am 11. d. Mts., Nachmittags, wurde auf der Reuschstraße eine Wittfrau durch einen Fleischwagen überfahren. Sie wurde in das französische Krankenhaus geschafft, wo festgestellt wurde, daß sie außer mehreren Quetschungen einen Bruch des rechten Oberarmes erlitten hatte.

*** Straßenverre.** Behuß Regung von Gas- und Wasser- röhren ist die Bräde-straße zwischen Tauenzien- und Furfstraße vom 12. September bis 13. Oktober d. J. halbeilig für Fuhrwerk und Reiter gesperrt worden.

*** Vermißt.** Der 18 Jahre alte Arbeiter Karl Scholz, Matthäusstraße 153, wird seit dem 7. d. Mts. vermißt. Derselbe ist mit englisch ledernen Hosen, braunem Jacket und Samaschen bekleidet. Er hat verdröppelte Hände.

*** Irthümliche Zahlung.** Ein Monteur hatte am 8. d. Mts., Nachts, einen Drochsenführer, der ihn von der Klosterstraße nach der Humboldtstraße gefahren hat, an Stelle eines Einmarktscheines ein Zwanzigmarskstück in Zahlung gegeben. Der betreffende Drochsenführer hat sich noch nicht gemeldet.

*** Mit Beschlag belegt** wurde eine hellbraune Pferdebede mit rother und blauen Randstreifen. Da die Bede von einem Diebstahl herzurühren scheint, wird der rechtmäßige Eigentümer derselben aufgefordert, sich im Zimmer 58 des Polizeipräsidiums zu melden.

*** Diebstähle.** Am 11. d. M., Abends, wurde auf der Bischofstraße ein Handwagen gestohlen. Der Wagen trug ein Schild mit der Aufschrift D. Klaffen, Orlauer Gasse 65. — Am 8. d. M. wurde aus einer Wohnung auf der Schühbrücke ein dunkelgrauer Leberzieher, inwendig mit schwarzem Futter, sowie ein grüner Stock mit vergoldetem Beschlag und ein brauner Filzhut gestohlen. — Aus einem Restaurant wurde ein fast schwarzer Sommerüberzieher mit schwarzglänzendem Atlasfutter gestohlen. In dem Überzieher stecken ein Paar neue braune Glycer-Handschuhe. — Wer diesen Überzieher gekauft oder in Verwahrung genommen hat oder aber Angaben zur Ermittlung des Diebes machen kann, wird aufgefordert, sich im Zimmer 58 des Polizeipräsidiums zu melden.

*** Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 11. d. Mts. 34 Personen eingeliefert. — Gefundene wurden: Ein Pfandchein, ein Buch, ein Saal, enthaltend Kartoffeln und Gurken, ein Gebetsbuch und 3 Portemonnaies. — Abhandelt kamen: Eine Handtasche, enthaltend 9.12 Mk. und ein Paar Handschuhe, ein Revolver, ein Portemonnaie mit 10 Mk. und ein Kasten, enthaltend eine Bettdecke. — Entlassenen ist ein grauer Papagei.

*** Zimmerer-Versammlung.** In der gestern Abend in der „Kaiserburg“ stattgefundenen öffentlichen Versammlung der Breslauer Zimmerer hielt Kamerad Rube aus Berlin einen Vortrag über die deutschen Gewerkschaften und ihre Leistungen für die Arbeiter. Der Referent wies überzeugend die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation nach, indem er darauf hinwies, daß zur Zeit in Deutschland etwa 25,000 Zimmerer dem Verbaude angehören. Die Organisation der Arbeiter werde weite energisch darauf hin, daß auch die Arbeiter von dem Rechte der Koalition Gebrauch machen müßten. Besonders im Baugewerbe macht sich die Arbeit-

Arbeiterverein in den wirtschaftlichen Kämpfen bemerkbar. Nachdem Redner noch speziell auf die Erfolge des Blumener-Bundes hingewiesen und die Bünde desselben hervorgehoben, schloß er mit der Aufforderung, durch Beitritt zum Verbande die Solidarität der Arbeiterinteressen zu heben. Amersbach hat sich nach auf die Wichtigkeit der Arbeitslosenfrage aufmerksam und forderte auf, die noch nicht eingeleiteten Fragebogen baldmöglichst abzugeben. Nach weiterer belangloser Diskussion wurde die Versammlung geschlossen.

Sagan, 11. September. Schwere Unglücksfälle. Im Nachhause dieses Ortes ist ein dreijähriges Kind auf stählerne Welle betrunken. Es spielte, wie berichtet wird, im Hofe und wurde von einem Ofen herab auf den Kopf getroffen, daß es nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab. Die Mutter des Kindes war, um Einsätze zu besorgen, nach Sagan gefahren.

Orteg, 18. September. Hinrichtung eines Doppelmörders. Heute früh 7 Uhr wurde der Doppelmörder Richard Offada vom Scharfrichter Schwies im hiesigen Gefängnisse hingerichtet. Offada hatte bekanntlich in der Nacht zum Sonntag, 1. April, in Blüchwil, Kreis Olten, die Scheune des Stellenbesizers Büchli in Brand gesteckt und war dann, als dessen Nachbar, der Stellenbesitzer Whalbe, zur Brandstätte geeilt war, um zu helfen in das Haus des Müllers eingedrungen, und hatte dort die sich ihm entgegenstellende Ehefrau Müllers, sowie der 9 Jahren alten Sohn durch Beilohde erschlagen; für alle diese Taten war er vom Schwurgericht Orteg am 20. Juni cr. zweimal zum Tode und zu 16 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Regau, 12. September. Der Eisenbahn-Unfall vor Gericht. Der Schrankenwärter Wittig, welcher am 9. Juli verurteilt, daß der Vorkurs drei Personen tötete, ist heute von der hiesigen Strafkammer zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. Der Gastwirt Elber aus Alt-Weiden (ein 63-jähriger Mann) war am genannten Tage Morgens mit drei Rueden nach Regau gefahren, um Holz zu holen. Auf der Rückfahrt begriffen, verlor er den Eisenbahnübergang hinter dem hiesigen Friedhof (dem sogenannten Totenweg), als der Schnellzug heranbrauste, den Wagen erfasste und denselben zerstückelte. Zwei von den Rueden blieben sofort tot auf dem Wege, der dritte war schwer verletzt, während dem Gastwirt ein Bein zerquetscht wurde. Er trug außerdem eine sehr schwere Kopfverletzung davon und ist seinen Verletzungen nachmittags erlegen.

Friedenshöhe, 12. September. Erstickt. Gestern früh wurde auf dem Hochofen Nr. 3 die Leiche eines Mannes aufgefunden. Derselbe dürfte wohl, um Holz zu wärmen, auf dem Hochofen geblieben, hier eingeschlafen und erstickt sein.

Reuten, 12. September. Durch herabfallende Kohle verunglückt. Gestern in der Paulusgrube der Bergmann Macheita von hier. Er zog sich dadurch schwere Kopfverletzungen und solche am rechten Beine zu. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Rattowitz, 12. September. Verschüttet. Auf Goldgrube ging am vorigen Sonnabend ein Pfeiler am linken Brennschacht im Redenfeld (320 Meter Sohle) durch Herinrollen des oberen alten Mannes plötzlich und ohne jedes vorzügliche Anzeichen zu Bruch, während die Fäller mit dem Fällens eines Bogens beschäftigt waren. Während sich die Fäller und zwei Fälller rechtzeitig in die Abbaustrecke retten konnten, wurde der Fäller Cajetan Rejztago darauf verschüttet, daß es beinahe sieben Stunden angestrichelt Arbeit der Rettungsmannschaften bedurfte, an dem Verschütteten, welcher Lebenszeichen von sich gab, heranzufommen. Er wurde aus seinem unheimlichen Gefängnis befreit, aber, wie die Rattow. Ztg. berichtet, auch nur die geringste äußere Verletzung erlitten zu haben. Er hatte dies nur allein dem Umstande zu verdanken, daß sich mehrere der hereinbrechenden Blöcke und Platten am unteren Pfeilerhocke da, wo er sich zwischen

den Regeln geflüchtet hätte, zu einer bis fast an die Stirne reichenden senkrechten Mauer aufgetürmt hatten. Die geringste Erschütterung und Bewegung dieser Blöcke hätte zweifellos seinen sofortigen Tod zur Folge gehabt, weshalb die Begräbnungsarbeiten die allergrößte Vorsicht erforderten.

Neueste Nachrichten.
Chinesisches.

Angeblich hatten sich der chinesische Kaiser, die Kaiserin-Wittve und Prinz Tuan in Latungsu in der Provinz Szechuan auf, wo sie lange Zeit verweilen werden. Von hier wollten sie sich nach Tsingtau begeben, wo sie zu bleiben gedenken, wenn sie unbedrängt bleiben.

Übung-Übung soll ein amerikanisches Kriegsschiff zur Verfügung gestellt werden, wenn Sir Robert Hart dies wünschen sollte.

Landesamtliche Nachrichten.

Vom 10. September.

Todesfälle. I. Maurer Johann Rudorjowsky, 50 J. — Fräul. Adelin Johanna Wagner, 74 J. — Rosalie Härtel (ohne Stand), 90 J. — Karl, S. des Rärners Karl Reinsch, 11 J. — Martha, T. des Rassenbiene's Gottfried Martin, 3 Mon. — Martha, T. des Zimmermanns Max Jader, 4 Mon. — Nlempner Franz Baumgarten, 27 J. — II. Maurermeister Otto Hanke, 67 J. — Helene, T. des Todtengräbergehilfen Hermann Gütner, 3 J. — Elisabeth, T. des Arbeiters August Unterlauff, 8 Mon. — Rudolf, S. des Postkassiers Johannes Hentschel, 9 Mon. — Frieda, T. des Schmieds Friedrich Mühle, 3 Mon. — Erich, S. des Rassenbiene's Helmich Welzel, 1 J. — Rassenbiene's Frau Agnes Welzel, geb. Bur, 80 J. — Erich, S. des Briefträgers Josef Jahn, 4 Mon. — Steinweibfrau Pauline Vater, geb. Schüler, 82 J. — Gertrud, T. des Zimmermanns Karl Gier, 1 J. — Sämies Erich Seifert, 70 J. — Tischlerlehrling Johannes Krause, 17 J. — Margarethe, T. des Buchhalters Franz Baumg., 4 Mon. — Droschkenkutscher Karl Sauer, 49 J. — Wollschändlerswitwe Marie Goeppert, geb. Rodalle, 67 J. — Dienstmädchen Emma Kiesel, 17 J. — Margarethe, T. des Briefträgers Josef Heitwer, 7 Mon. — Oberleutnant a. D. Günther Kilmann, 59 J. — F. H. Dienstmädchen Caroline Reumann, 67 J. — IV. Knecht'sfrau Dorothea Gausch, geb. Ziegler, 64 J. — Näherin Pauline Hättner, 40 J. — Barbier'sfrau Hedwig Bernhardt, geb. Zuste, 42 J. — Witte, T. des Fabrik-Arbeiters Paul Feuerstein, 10 Mon. — Schrift-seher Karl Ziegner, 30 J.

Vom 12. September.

Heiraths-Ankündigungen. I. Monteur August Vanger, kath., Große Feldstraße 10b, und Selma Hoffmann, kath., Tischlererstraße 12 — Kutscher Robert Jey, evang., Böttcherstraße 33, und Louise Deke, evang., Ostw. — Färber Gustav Ulaszewski, kath., Reichstraße 3, und Jda Rawstaj, kath., Grauerstraße 17/18. — Brauer Georg Ludwig, evang., Hundsfelder Chaussee, Brauerei Pfeifferhof, und Bertha Steberl, evang., Antonienstraße 11/12. — Wagenlenker Wilhelm Schneider, evang., Belinstraße 29, und Emma Peterle, evang., Friedrich-Wilhelmstraße 17. — Kutscher Karl Kubitz, evang., Große Grotzenstraße 7, und Pauline Knebel, Agnesstraße 8. — Schneider Josef Nieder, kath., Nikolafstraße 59, und Anna Buchal, kath., Goldene Radegasse 26. — Tischler Albert Ober, kath., Semtnergasse 12, und Margareta Franke, kath., ebdenselbst. — II. Tapezierer Bruno Adolph, evang., Sebnitzstraße 16, und Alma Schlemmel, evang., Bohestraße 9. — Arbeiter Paul Jahn, kath., Georgenstraße 23, und Johanna Marzog, kath., bafelst. — Schloffer Alfred Reimann, evang., Bohrauerstraße 59,

und Auguste Tischler (Geck), evang., Sebnitzstraße 18. — Arbeiter Paul Resterowksi, kath., Sebnitzstraße 29, und verw. Pauline Welfer, geb. Schmidt, evang., bafelst. — Schuhmacher Johann Kullig, evang., Königgräberstraße 17, und Pauline Hildig, evang., Gartenstraße 42. — Kupferschmied Gustav Kalle, kath., Hubenstr. 3, und verw. Anna Kuman, geb. Böhl, kath., Bohrauerstraße 48. — IV. Tischler Josef Nagel, kath., Sonnenstraße 21, und Walest. Kestel, kath., Gr.-Graben. — Eisen-Arbeiter Franz Fiebler, kath., Eberlenstraße 8, und Jda Mahlich, kath., Gräblichenerstraße 83. — Arbeiter Wilhelm Jersch, evang., Dangelwiese, und Ernestine Schönwald, evang., Hötchenstraße 81. — Steinbrücker Paul Hut, evang., Sebnitz, und Elisabeth Hättner, kath., Rrafferstraße „Bergschlößchen“.

Geburten. I. Stahlbläser Hermann Grelter, evang., T. — Arbeiter Wilhelm Wehborf, evang., T. — Arbeiter Paul Kändler, evang., S. — Maurer Robert Riwowsky, kath., T. — Steinmetz Paul Rother, evang., S. — Schiffer Oskar Schörsch, kath., S. — Haushalter Paul Reichel, evang., T. — Schneidermeister Heinrich Hannig, kath., T. — II. Rassenbote Heinrich Belzel, kath., S. — Wasserleitungsgehilfe Robert Ralkmann, ref., S. — Schloffer Reinhold Kade, evang., T. — Tischler Ludwig Leber, evang., S. — Haushalter Otto Dittmann, evang., T. — Ladrer Heinrich Adler, kath., S. — Schuhmacher Heinrich Ritsche, kath., T. — Post-Schneider Theodor Wille, kath., T. — Zimmermann Gottlieb Meyer, evang., T. — Böttcher Paul Stein, evang., T. — Arbeiter August Scholz, kath., S. — Schloffer Paul Hendler, kath., S. — Arbeiter Carl Gier, evang., T. — Tapezierer Oskar Wanzel, kath., S. — Herrschaftl. Kutscher Hermann Kleinert, evang., T. — Arbeiter Otto Vanger, evang., S. — Schloffer Karl Suarcz, kath., T. — Schneidermeister Michaelis Gutter, jüb., S. — III. Haus-halter Ernst Haase, evang., T. — Arbeiter Friedrich Stibane, ev. S. — Antreiber Reinhold Weber, kath., S. — Tischler Ernst Richter, evang., S. — Arbeiter Bruno Jarnowski, kath., T. — Schneider August Altmann, kath., T. — Postkutscher Arthur Keadach, kath., T. — Holzruier Paul Dittich, kath., S. — IV. Eisenbläser Josef Schmidt, kath., S. — Haushalter Karl Rursawe, evang., S. — Nlempner Arthur Bärner, evang., T.

Todesfälle. I. Emma, T. des Schäfers August Fiebel aus Christelwig, Kr. Schweidnitz, 1 J. — Margarethe, T. des Monteurs Wilhelm Winter, 3 Mon. — Frieda, S. des Arbeiters Hermann Gahn, 18 J. — Elisabeth, T. des Stellmachers Josef Verden, 8 Wochen. — Tischlermeisterwitwe Louise Jäder, geb. Droschke, verwitwete Geseine Jädel, 75 J. — Walter, S. des Schmieds Karl Marzall, 4 Mon. — II. Wollschänder August Schummel, 44 J. — Ledige Glühde Schaffer, ohne besonderen Stand, 27 J. — Willy, S. des Hilfsbreimers Robert Bult, 1 J. — Schwachmeisterswitwe Henriette Buff, geb. Schwarzer, 69 J. — Helene, T. des Arbeiters Friedrich Fischer, 1 Mon. — Alfred, S. des Stellmachers Ernst Reiter, 7 Mon. — Emma, T. des Arbeiters Diez 1 J. — Willy, S. des Handschuhmachers Wilhelm Henkel, 20 J. — Eisenbahn-Arbeiter Karl Barthe, 77 J. — Koblenhändler'sfrau Pauline Hartelt, geb. Bawlit, 55 J. — Gertrud, T. des Schloffer Karl Kojamieder, 5 Mon. — Arbeiter Paul Zille, 38 J. — Bruno, S. des Friseurs Julius Peter, 26 J. — III. Martin, S. des Schuhmachers Josef Biesty, 1 J. — Hildegard, T. des Eisenbrecher Gustav Zinner, 2 Mon. — Schneider Josef Zwick, 45 J. — Margarethe, T. des Modells-Tischlers August Schaffert, 1 J. — Paul, S. des Tischlers Paul Habel, 2 Mon. — Kurt, S. des Arbeiters Adolf Hadauf, 15 J. — Bäcker'sfrau Rosalie Rupprecht, geb. Eppler, 44 J. — Theodor, S. des Arbeiters Adolf Pfeiler, 2 Mon. — Georg, S. des Strickmachers Wilhelm Schadowky, 1 J. — Heinrich, S. des Maurers Ernst Scheibauer, 9 Mon. — Arbeiter Anton Niefer, 88 J. — Arbeiter Wilhelm Beinlich, 40 J. — IV. Arbeiter'sfrau Franziska Czestol, geb. Wolboon, 19 J. — Bureaugehilfe Arthur Treffer, 25 J.

Der Arbeiter-Sänger-Bund für Breslau und Umgegend

Grosses Volksfest

veranstaltet im Gasthause „Schlosswerder“, Sonntag, den 16. September ein
 feiernd in Vocal- und Instrumental-Concert. Das Vocal-Concert wird von ca. 300 Sängern ausgeführt. Gratis-Verteilung von Ballons mit Aufschrift an Kinder.
 In den Zwischenpausen freier Tanz.
Grosses Brillant-Pracht-Fronten-Feuerwerk.
 Zum Schluß Großes Fest-Kränzchen, Tanzschießen à 30 Pfg. und an der Controlle zu haben. Anfang des Concerts 4 Uhr, Programme à 30 Pfg. sind bei allen Bundes-Mitgliedern, sowie in der Expedition der „Vollswacht“ zu haben. In der Kasse 40 Pfg.
 Das Fest findet auch bei ungünstiger Witterung statt.

Lobe-Theater.
 Donnerstag:
 „Die Schmetterlingschlacht“
 Freitag:
 „Die Wahrsagerin“.
 „Endlich allein“.
Zeltgarten.
 Die ist in höchster Schönheit
 tadellos funktionierenden
 China-Bilder.
 Neu! Ein Kumpel mit Hirschkorn
 Ursprünglich vorgelesen von
 Die Original-Schrammeln,
 Die Theater-Kapelle.
 Eröffnung der Winter-Saison:
 16. September

**40 Waschtische,
 196 Spiegel-
 Schränkchen
 und Spiegel
 werden einzeln
 auf Anzahl-
 b. einer Anzahl
 v. 5 Mk. und
 wöchentl. Anzahl
 v. 1,50 Mk.
 an, abgegeben
 S. Osswald,
 Schindlers 74, L**

Am Sonntag, den 10. d. Mts., verschied
 nach kurzem Krankenlager unser werther Freund
 und College
Heinrich Geritz.
 Ehre seinem Andenken!
**Die Tischler
 der Breslauer Actiengesellschaft
 für Eisenbahnwagenbau
 (alte und neue Fabrik).**

Liederbuch
 von
Max Kegel.
 Preis 40 Pfg.

**Frauenfrage und
 Socialdemokratie**
 Lily Braun-Gizycki.
 Preis 20 Pfg.

Am Dienstag, den 11. d. Mts., verschied unser
 Verbandsmitglied der Tapezierer
Max Tilzer.
 Sein Andenken wird stets in Ehren halten
 Die Filiale Breslau des deutschen Tapezierer-Verbandes.
 Beerdigung: Freitag Nachmittag 3 Uhr, von der
 Max-Klinik. 1000

Berufsgewerkschafts-Partei Breslau
 Freitag, den 14. September, Abends 8 Uhr.
 in Edlich's Lokal, Neumarkt 8:
Mitglieder-Versammlung
 Tagesordnung:
 1. Das neue Unfallversicherungsgesetz.
 2. Diskussion.
 3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
 4. Verschiedenes
 Um pünktliches Erscheinen aller Delegierten ersucht.
 Der Vorstand.

Ohlau!
Sozialdemokratischer Arbeiter-Verein
 Sonnabend, den 15. September, Abends 8 Uhr
 im Gasthaus „zum weißen Ross“
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Einsichten der Beiträge. 2. Bericht
 über „Arbeiterrechnung“. 3. Verschiedenes.
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
 Gaste sind willkommen.
 Der Vorstand.

heute eintreffend eine Waggonladung
frischer Seefische.
 Billige Preise.
D. D.-F.-G. „Nordsee“
 Schmiedebrücke 48,
 Klosterstraße 37. Friedr. Wilhelmstr. 66.

**Volks-Vorstellung
 im Thalia-Theater.**
 Sonntag, den 23. September, Nachmittags 8 Uhr:
Die Schmetterlingschlacht
 von Hermann Sudermann.
 Preise der Plätze:
 Loge und Parterre 60 Pfg.
 Parquet 50
 Ballon, Erker und Seitenlogen 40
 II. Rang 30
 III. Rang 20
 Billets sind zu haben in der Exped. der „Vollswacht“.

Central-Verband der Glaser Deutschland
 Zahlstelle Breslau.
 Zu dem am Sonntag, den 16. September cr., Abends 6 Uhr
 in Heider's Brauerei, Herrenstraße 19, stattfindenden
III. Stiftungsfeste
 verbunden mit musikalischer Unterhaltung
 nebst Eisbeineßen
 erlaube ich hiermit Freunde und Gönner ergebenst einzuladen.
 Der Vorstand.
„Der wahre Jacob“
 Liebkecht-Nummer,
 12 Seiten stark à 10 Pfg., ist noch zu haben.
 Die Expedition.